



ZDENĚK VÁŇA

DER URSPRUNG DER SLAWEN IM LICHT DER SPRACHWISSENSCHAFT UND ARCHÄOLOGIE

ABSTRACT. — The Early Slavs in the Light of Linguistics and Archaeology.

The study tries to cope with the contradictory results of linguistic and archaeological research relating to the complicated Slavic ethnogenesis by pointing to one of the possible ways of solution. The relatively long duration of a uniform Slavic language in the Early Middle Ages, to which there corresponds the relative uniformity of the early Slavic culture in the 3rd quarter of the 1st millennium A.D. (Prague type, Korčák and Peňkovka cultures), documents the very late culminations of the Slavic ethnogenesis — at about the middle of the 1st millennium A.D. Together with historical Slavs there appeared in the 6th cent. a new culture complex lacking any immediate pre-stage of development. Cultures having preceded in its territory (Zarubincy, Przeworsk, Chernyakhov) participated in its earliest phases of development only partially through contact areas which appears most distinctly in the late derivatives of the Zarubincy culture which occurred in the area of the Baltic hydronymy. This observation is in accordance with the fact that Slavs developed in the Baltic-Germanic-Iranian contact area with a prevailing Baltic component.

In den letzten Jahren steigt erheblich das Forscherinteresse um die komplizierte Frage der slawischen Ethnogenese, traditionell vor allem in der polnischen und sowjetischen archäologischen und linguistischen Literatur. Die Anthropologie bleibt in dieser Hinsicht ein wenig im Hintergrund; der Grund dafür ist allerdings hauptsächlich objektiv; ein dauerhafter Brandbestattungsritus bei Slawen, deren Skelettmaterial durchaus erst aus der Zeit der Einnahme neuer Siedlungsräume, wo sie schon stark mit lokalen ethnischen Substraten vermischt waren, stammt. Die Gesamtüberblicke, z. B. von I. Schwidetzki (1938, 1972) oder von T. I. Aleksejeva bieten daher ein ziemlich uneinheitliches Bild, wovon für das zu lösende Problem bisher keine konkreten Schlüsse, z. B. über einen slawischen anthropologischen Typus, gezogen werden können.

In dieser kurzgefassten Information begrenze ich mich nur auf Konfrontation der archäologischen und sprachwissenschaftlichen Erkenntnisse, de-

ren Beitrag zur Frage der slawischen Ethnogenese der bedeutendste ist. Es handelt sich hier um eine Zusammenfassung der Argumentation aus einem Artikel, der derzeit im Druck ist (Váňa, 1980), berücksichtigend die bedeutungsvolle Literatur, die in der Zeit der Artikelvorbereitung nicht zur Verfügung stand (es betrifft vor allem V. V. Sedov, 1979 und K. Godłowski, 1979).

In Ergebnissen beider erwähnter Disziplinen kommen gewisse Einklänge und auch Widersprüche vor, die man ausgeglichen auswerten muss, um eine Lösung anstreben zu können, die sich mit allen festgestellten Tatsachen bemessen abfinden könnte.

Die Sprachwissenschaft ist bemüht die Frage der Ethnogenese durch Verfolgung der Ortsnamen, besonders der Hydronymie und durch Feststellung der Beziehungen zu den benachbarten Ethnika zu lösen. Sie gelangt auf diese Weise zu einer annähernden Raumbestimmung, wo sich jener Prozess abgewickelt hatte: nördlich der Karpathen, auf dem Ge-

biet von Südpolen und der westlichen Ukraine. In verschiedenen Ansichten auf seine östliche und westliche Grenze muss man den älteren Abgrenzungen von T. Lehr-Splawiński (in einer Reihe von Arbeiten, letztlich 1954) zwischen der Oder und dem Mittellauf des Dnjepr, vor J. Nalepa's Meinung (1968), der sie zwischen Elbe und Weichsel sucht, den Vorzug geben. Dagegen J. Nalepa (von der sowjetischen Seite auch B. V. Gornung 1963 und F. P. Filin 1962) beweist gegen Lehr-Splawiński überzeugend eine verhältnismässig lange Dauer einer einheitlichen bläulichen Sprache, worüber auch die historischen Quellen aus dem frühen Mittelalter sprechen und womit auch eine relative Kultureinheit der Slawen im 3. Viertel des 1. Jahrtausends u. Z., wie sie die Archäologie (A. V. Arceichovskij 1946; J. Eisner 1961) feststellt, im Einklang steht. Diese Tatsache ist für die Datierung der Ethnogenese von Grundbedeutung.

Es wird wohl allgemein zugelassen, dass die slawische Ursprache, d. h. Urslawisch, zu den jüngsten indoeuropäischen Sprachen gehört, nichtsdestoweniger wird ihre Absonderung schon in der Zeit zwischen 5.—1. Jahrhundert vor u. Z. (F. P. Filin 1962, 1973) vorausgesetzt. Bis in diese Zeit sollte es eine Einheit oder wenigstens eine enge Gemeinschaft mit der Baltsprache, vor allem mit ihrem westlichen Dialekt bilden (S. B. Bemstejn 1961; V. Mažulis 1964); in der Zeit der Entstehung von Urslawisch sollte die Baltsprache schon differenziert sein. Den Vorstellungen der sowjetischen Philologen gemäss, die einen beträchtlichen Umfang der ursprünglichen baltischen Hydronymie feststellen (bis zu dem Oberlauf der Oka im Osten und zu dem rechten Ufer von Pripiet im Süden) formierte sich die slawische Ursprache im wesentlichen durch gewisse Änderungen der peripheren westbaltischen Dialekte (V. V. Ivanov, N. V. Toporov 1958; V. N. Toporov 1961).

Daneben weist das Slawische verhältnismässig enge Beziehungen zu den iranischen, d. h. skythosarmatischen Sprachen der in den südrussischen Steppen und an der Nordküste des Schwarzen Meeres lebenden Stämme auf, ohne sie aber verlässlich chronologisch einreihen zu können. (A. A. Zaluzjak 1962; O. N. Trubačev 1967). Dasselbe gilt im wesentlichen auch für die Beziehungen zu den germanischen Dialekten, was nur über eine enge Nachbarschaft in der Zeit, als Urslawisch entstand, Zeugnis ablegt.

Alle diese Sprachbeziehungen deuten an, dass der Prozess der Ethnogenese auf dem südlichen und südwestlichen Rande der Balten, mit Germanen in westlicher und Iranern in östlicher Nachbarschaft, und nach gewissen Andeutungen im Kontakt mit Kelten, Thraken und vielleicht auch Illyern im Süden (Nalepa 1968) vor sich ging.

Zur Lösung der chronologischen Probleme der Sprachentwicklung sollte auch die Archäologie, die den Zusammenhang der Kulturen in der entsprechenden Region Polens und der westlichen Ukraine zurück in das 1. und 2. Jahrtausend v. u. Z. zu beweisen bemüht ist, ihren Beitrag leisten. Die Kontinuität ist aber in mancher Hinsicht fraglich und die von einzelnen Forschern rekonstruierten Ent-

wicklungslinien gehen oft erheblich auseinander, besonders was den Zeitraum vor u. Z. angeht.

Eine reelle Basis für die Erwägungen können nur die Kulturen bieten, die die betreffende Region in jener Zeit beherrschten, die unmittelbar dem Auftreten der Slawen im 6. Jahrhundert voranging. Im Westen, zwischen der Oder und Weichsel und dem Oberlauf des Dnjepr entwickelte sich im 1. Jahrhundert v. u. Z. bis 4. Jahrhundert u. Z. die Przeworsk-Kultur; im Nordosten, im Pripiet und Dnjeprgebiet, im Bereiche der Waldzone und Waldsteppe blühte zwischen dem 2. Jahrhundert v. u. Z. und dem 2. Jahrh. u. Z. die Zarubincy-Kultur; im Südwesten zwischen der Unterdonau, Dnepr und dem Unterdnjepr lebte im 2. bis 4. Jahrh. u. Z. die Černjachov-Kultur.

Die Aufmerksamkeit mancher Forscher (I. P. Rusanova 1976; I. Leciiewicz 1976; V. V. Sedov 1979) ist auf die Przeworsk-Kultur gerichtet, die im Zusammenhang mit antiken Nachrichten über die Veneden geführt wird und welche zum Ausgang der frühslawischen Entwicklung, ob als Ganzes, oder nur zum gewissen Teil, werden sollte. V. V. Sedov (1979) sucht die sich aus der alteuropäischen ethnischen Gesamtheit absondernden Urslawen schon in der Kultur der „Podkloszowe“-Begräbnisse (Glockengräberkultur), die in dem 5.—2. Jahrh. v. u. Z. im südlichen Teil Polens der Przeworsk-Kultur voranging. Das müsste allerdings logisch auch eine wesentliche Slawinität der Przeworsk-Kultur bedeuten, womit nicht einmal manche polnische Forscher übereinstimmen (K. Godłowski 1968, 1969, 1979). Die „Germania“ von Tacitus, die sich bis zur Weichsel erstreckte und deswegen einen grossen Teil der Przeworsk-Kultur einnahm, war zweifelsohne ethnisch vermischt — vor allem zwischen Oder und Weichsel lebten sicher nichtgermanische Gruppen — andererseits kann man aber aus archäologischen Gründen einen wesentlichen germanischen Anteil an der Formierung der Przeworsk-Kultur nicht bestreiten (H. Jankuhn, 1970). Zwischen den Modellen der Przeworsk- und frühslawischen Kultur bestehen daneben einige Grundunterschiede, die man nur mit Ähnlichkeiten einiger keramischer Formen (K. Godłowski, 1979) nicht überbrücken kann. Am Verbinden der Przeworsk-Kultur mit den Veneden der Römerzeit hindert die Tatsache, dass die Veneden-Siedlungen — laut Ptolemäus — bis zu der baltischen Küste sich erstrecken sollten (Venedische Bucht), bis wohin die Przeworsk-Kultur in ihrer Verbreitung nie vordrang; dagegen reichte sie aus dem Weichselgebiet weit südöstlich, wo man wieder die Veneden-Siedlungen nicht suchen kann.

Ähnlich ist auch die ethnische Bestimmung der Zarubincy-Kultur nicht eindeutig. Während ein Teil der sowjetischen Forscher (P. N. Tretjakov, 1974; V. N. Damiľenko, 1976; L. D. Poboľ, 1970, 1973 u. s. w.) in ihr den Grund der Slawen-Entwicklung sieht, andere (J. V. Kucharenko 1960, 1964; V. V. Sedov 1970, 1979) weisen auf Impulse aus der Region der Pommerner Kultur und der Glockengräber-Kultur aus dem Baltikum und dem Weichseltal hin, die eine entscheidende Rolle bei ihrer Entstehung spielen sollten. Mit Rücksicht auf die baltische Hydro-

nymie in der mit Zarubincy-Fundstätten bedeckten Region überlegte V. V. Sedov (1970) die westbaltische Zugehörigkeit ihrer Bewohner; später aber (1979) mit Rücksicht auf die vorausgesetzte Slawinität der Glockengräber modifizierte er diesen Beschluss im Sinne der möglichen Balt-slawischen Übergangs-Ethnizität der Zarubincy-Kultur. Damit ist er einigermaßen der Konzeption von K. Godłowski (1979) nahe gekommen, der auf gewisse Ähnlichkeiten des frühslawischen Kultur-Modells mit den Verhältnissen in dieser peripheren Waldsteppenzone hinweist, wenn auch in Einzelheiten des archäologischen Materials deutliche Unterschiede vorliegen. Er setzt deswegen eine entscheidende Aufgabe der späten Derivate der Zarubincy-Kultur, der sog. Spät-Zarubincy-Kultur und des Kiewer Typus, auf die Formierung der frühslawischen Kultur, ohne dass man direkt über die Slawinität dieser Denkmäler sprechen könnte, voraus.

Noch mehr ist dies für die Černjachov-Kultur gültig, die im mittleren Dnjeprland im 2. Jahrh. u. Z. den südlichen Teil der Zarubincy-Kultur abwechselte, andererseits sich aber südlich von ihr erstreckte und den für die slawische Ethnogenese in Frage kommenden Raum weit übergreift. Mit Recht also wird die Ansicht angenommen, dass es sich um eine ethnisch vermischte Kultur (V. V. Sedov 1970, 1979) handelt, die höchstens in ihrem nordwestlichen Teil einen gewissen Anteil an der Entstehung des Kultur-ausdruckes der Slawen, namentlich an der Formierung des Anten-slawischen Typus Peňkovka zwischen Dnjepr und Dnepr (V. D. Baran 1972, 1978; I. P. Rusanova 1976; V. V. Sedov 1970, 1978, 1979), haben konnte.

Aus dem angeführten stellt sich heraus, dass keine dieser drei Kulturen aus der Zeit vor dem historischen Auftreten der Slawen als Ganzes mit den Slawen verbunden und für die Vorstufe der frühslawischen Kultur mit ihren Varianten der Prager-, Korčaker- und Peňkovka-Typus, gehalten werden kann. Zusammen mit den historischen Slawen taucht ein neues Kulturgebilde, welchem unmittelbar keine Entwicklungsvorstufe vorhergeht, auf. Man kann sich hier nicht auf die Bewahrung einzelner spätromischer Kulturelemente bis in die frühslawische Zeit berufen, die darüber hinaus nicht den Zeithiatus zwischen den Kulturen, die im wesentlichen an der Wende des 4. und 5. Jahrhunderts untergehen, zu überbrücken wissen, und der frühslawischen Kultur, die sich als eine Gesamtheit an der Wende des 5. und 6. Jahrhundert bildet.

Einige frühslawische Fundstätten in der Region von Prut, Dnjepr und Bug, die gewisse Beziehungen zwischen der Černjachov-Kultur und dem Typus Peňkovka andeuten und schon in das frühe 5. Jahrhundert gehören könnten (K. Godłowski 1979), stellen bisher nur eine zu enge Basis dar, um daraus einen Gesamtzusammenhang der beiden Kulturen abzuleiten. Bei der Zarubincy-Kultur werden über ihr Bestehen zwar die Beweise noch im 3.—5. Jahrhundert in Form der sog. Spät-Zarubincy-Kultur und des Kiewer-Typus im Ober-Dnjeprland und im Desna-Flussgebiet (V. D. Daniľko 1976, E. V. Maksimov, R. V. Terpilovskij 1979) gebracht, doch

sie mündet nicht in die frühslawische Kultur des Korčaker- oder Peňkovka-Typus aus, sondern in den Kolocin-Tušenlja-Typus, der sich nördlich von ihnen verbreitet und durch die Mehrzahl der Forscher mit den Balten verbunden wird (J. P. Rusanova 1976, V. V. Sedov 1970, 1979).

Wenn man diese archäologische Situation in die Schlüsse der Linguisten über die sprachlichen Beziehungen der Slawen zu ihren Nachbarn projiziert, dann entspricht sie in beträchtlichem Masse den Tatsachen, dass die Slawen sich in der baltisch-germanisch-iranischen Berührungszone mit einem baltischen Hauptanteil bildeten. Diese Ethnika waren die Hauptträger jener drei Kulturen der römischen Zeit zwischen der Oder und Dnjepr, die sich in ihren Berührungsgebieten an der Entstehung der Slawen, d. h. im Südteil der Spät-Zarubincy-, im Ost-Teil der Przeworsk- und im nordwestlichen Teil der Černjachov-Kultur, beteiligten. Es ist kein Zufall, dass die historischen Slawen gerade in dem Raum, wo diese Kulturen an sich stiessen und sich vermischten, auftauchen. In den vier ersten Jahrhunderten u. Z. kann man sie noch nicht als ein ausgeprägtes kulturell-ethnisches Ganzes erfassen: in dieser Zeit gingen sie erst durch den komplizierten Ethnogenese-Prozess, den sie von den grossen europäischen ethnischen Gruppen als letzte durchmachten. Der Untergang jener drei Kulturen an der Wende des 4. und 5. Jahrhunderts und die Entstehung einer neuen selbständigen Kultur in deren Berührungsraum widerspiegelt das Heranreifen des Integrierungs-Prozesses, an dessen Ende die Slawen, historisch seit dem 6. Jahrhundert bekannt, auftauchen. Nur so kann man begreifen, dass sie im 6.—9. Jahrhundert der Umwelt als eine sprachlich-einheitliche, verhältnismässig spät sich differenzierende Masse erscheinen und dass sie bis heute zueinander wesentlich näher, als die Nationen anderer europäischer Gruppen, stehen. Sollten sie sich aus der alteuropäischen Menschheit schon in den Jahrhunderten vor u. Z. absondern, wie das manche Linguisten und Archäologen postulieren, dann müsste sich eine so lange selbständige Entwicklung logisch in einer ausdrucksvolleren Differenzierung schon in dem Frühmittelalter abspiegeln; die Quellen bezeugen jedoch das Gegenteil: eine einheitliche slawische Sprache ist da offensichtlich der Ausdruck einer erst in der Hälfte des Jahrtausends u. Z. vollendeten Integrierung.

Der Schlussfolgerung der sowjetischen Sprachforscher über die Entstehung der urslawischen Sprache aufgrund des peripheren Teiles des Balt-Ethnikums möchte archäologisch der wesentliche Anteil der Zarubincy-Kultur und ihrer späten Derivate, die sich auch auf dem Gebiete mit der baltischen Hydronymie erstreckt (V. V. Sedov, 1970, 1979) entsprechen. Dafür zeugt auch der K. Godłowski (1979) Hinweis auf die Ähnlichkeit des aus dem Zarubincy-Gebiet stammenden Kultur-Modells mit dem frühslawischen. In dieser Hinsicht verdient Aufmerksamkeit auch die Ansicht des amerikanischen Slawisten H. Birnbaum (1973), nach der die Hydronymen dieser nördlichen Region, die von V. N. Toporov und O. N. Trubačev für baltisch gehalten wer-

den, eigentlich balt-slawischen Ursprungs sind und aus der Zeit vor der Desintegration der balto-slawischen Gemeinschaft stammen. Der Kern der Vorgänger der historischen Slawen würde dann auf der Grenze der Waldzone und der Waldsteppe zu suchen sein, deren Kultur-Modell den Hauptzügen der früh-slawischen Kultur (Grubenhäuser, Brandbestattung, handgemachte Keramik, schwache Handwerker-Produktion) entspricht; bei dem Peňkovka-Typus werden daneben auch konkrete Zusammenhänge mit der Keramik des Kiewer- und Koločin-Tušemlja-Typus (E. V. Maksimov, R. V. Terpilovskij, 1979) beobachtet. Zur endgültigen Integration des slawischen Ethnikums kam es wohl in der kritischen Zeit des 4. bis 6. Jahrhunderts durch langfristige Kontakte und Durchdringen mit den Przeworsk- und Černjachov-Kultursphären — hievon kann man die Teilzusammenhänge dieser zwei sonst verschiedener Kultur-Modelle mit den frühslawischen Elementen begreifen, wie das z. B. I. P. Rusanova (1976) oder V. V. Sedov (1970, 1979) feststellen. Der Slawisierungs-Prozess der verwandten Nachbargruppen ging wohl sehr schnell vor sich, denn z. B. die Antenn, im 4. Jahrhundert eher noch iranischer Herkunft, sprechen im 6. Jahrhundert schon slawisch (Prokopios). Ihnen gehörten die Funde des Peňkovka-Typus, womit sie schon an den slawischen Migrationen nach Süden teilnahmen, ähnlich als die Träger des Koločin-Tušemlja-Typus, die in der Zeit dieser grossen Verschiebungen wahrscheinlich die slawisierten Balten repräsentieren.

Der Schluss über die verhältnismässig späte Ethnogenese der Slawen stellt den Versuch sich mit den widersprüchlichen Ergebnissen des sprachwissenschaftlichen und archäologischen Studiums dieses Problems auseinanderzusetzen und einen der möglichen Lösungswege anzudeuten. Die Gangbarkeit dieses Weges bezeugt unter anderem auch die Tatsache, dass zur ähnlichen Schlussfolgerung unabhängig in der Gegenwart auch der polnische Archäologe K. Godłowski (1979) und der amerikanische Slawist H. Birnbaum (1973) kommen; es scheint, dass die Erkenntnisse eine solche Lösung sogar erzwingen.

LITERATUR

- ALEKSEJEVA T. I., 1973: *Etnogenez vostočnych slavjan po danym antropologii*. Moskva.
 ARCICHOVSKIJ A. V., 1946: Kul'turnoje jedinstvo slavjan v srednje veka, *Sovetskaja etnografija* 1: 84–90.
 BARAN V. D., 1972: *Ranni Slov'jany miž Dnistrom i Pry-p'jattju*. Kyjiv.
 BARAN V. D., 1978: Slavjane v seredine I tysjačletija n. e. In: *Problemy etnogeneza slavjan*. Kijev.
 BERNSTEIN S. B., 1961: *Očerok sravnitel'noj grammatiki slavjanskich jazykov*. Moskva.
 BIRNBAUM H., 1973: O možlivościach odtworzenia pierwotnego stanu języka prasłowiańskiego za pomocą rekonstrukcji wewnętrznej i metody porównawczej. In:

- American Contributions to the Seventh International Congress of Slavists*, Warsaw, August 21–27, 1973, 33–58.
 DANILENKO V. D., 1976: Piznozarusinecki pam'jatki kijivskoho tipu, *Archeolohija* 19: 65–92.
 FILIN F. P., 1962: *Obrazovaniye jazyka vostočnych slavjan*. Moskva—Leningrad.
 FILIN F. P., 1973: K probleme proischoždenija slavjanskich jazykov. In: *Slavjanskoje jazykoznanije, VII Meždunarodnyj sjezd slavistov*, Moskva.
 GODŁOWSKI K., 1968: Die Przeworsk-Kultur der mittleren und späten Kaiserzeit, *Zeitschrift für Archäologie* 2, 156–175.
 GODŁOWSKI K., 1969: *Kultura przeworska na Górnym Śląsku*. Katowice—Kraków.
 GODŁOWSKI K., 1979: *Z badań nad zagadnieniem rozprze-strzenienia Słowian w V–VII w. n. e.* Kraków.
 GORNUNG G. V., 1963: *Iz predistorii obrazovaniya obščeslavjanskogo jazykogo jedinstva*. Moskva.
 JANKUHN H., 1970: Germanen und Slawen. *Berichte über den II. Internationalen Kongress für Slawische Archäologie I* (Berlin), 55–74.
 IVANOV V. V., TOPOROV V. N., 1958: *K postanovke voprosa o drevnejšich otnošenijach baltijskich i slavjanskich jazykov*. Moskva.
 KUCHARENKO J. V., 1960: K voprosu o proischoždenii zarubineckoj kul'tury, *Sovetskaja archeologija*, 289–300.
 KUCHARENKO J. V., 1964: *Zarubineckaja kul'tura*. Moskva.
 LECIEJEWICZ L., 1976: *Słowiańszczyzna Zachodnia*. Wrocław—Warszawa—Kraków—Gdańsk.
 LEHR-SPLAWINSKI T., 1954: Prasłowiańska wspólnota językowa. In: *Przegląd i charakterystyka języków słowiańskich*. Warszawa.
 MAKSIMOV E. V., TERPILOVSKIJ R. V. 1979: Poselenije kijevskogo tipa u. s. Uťjanovka na Desne. In: *Slavjane i Rus'*, Kijev.
 MAZJULIS V., 1964: *Lingvističeskije zametki k baltijskomu etnogenezu*. Moskva.
 NALEPA J., 1968: *Słowiańszczyzna Północno-zachodnia. Podstawy jedności i jej rozpad*. Poznań.
 POBOL' L. D., 1970: *Očerki po archeologii Belorussi I*, Moskva.
 POBOL' L. D., 1973: O novych archeologičeskich pamjatnikach SSSR VI–IX v. n. e. In: *Les Slaves et le monde méditerrané en VI–IX siècles*, Sofija, 221–231.
 RUSANOVA I. P., 1976: *Slavjanskije drevnosti VI–VII vv.* Moskva.
 SEDOV V. V., 1970: *Slavjane verchnego Podneprov'ja i Podvinja*. Moskva.
 SEDOV V. V., 1979: *Proischoždenije i rannaja istorija slavjan*. Moskva.
 SCHWIDETZKY I., 1938: *Rassenkunde der Altslawen*. Stuttgart.
 SCHWIDETZKY I., 1972: Ähnlichkeitsbeziehungen altslawischer Bevölkerungen, *Vznik a počátky Slovanů VII*, 275–283.
 TOPOROV V. N., 1961: K probleme balto-slavjanskich jazykovych otnošenij. In: *Aktual'nyje problemy slavjanovedeniya*, Moskva, 211–218.
 TRUBAČEV O. N., 1967: Iz slavjano-iranskich leksičeskich otnošenij. In: *Etimologija* 1965, Moskva, 3–81.
 VANA Z., 1980: Poznámky k etnogenezi a diferenciaci Slovanů z hlediska poznatků archeologie a jazykovědy, *Památky archeologické LXXI*, 225–237.
 ZALIZNJAK A. A., 1962: Problemy slavjano-iranskich jazykovych otnošenij drevnejšego perioda. In: *Voprosy slavjanskogo jazykoznanija* 6: 28–45.
 ZEMAN J., 1979: K problematice časně slovanské kultury ve střední Evropě, *Památky archeologické LXX*, 113 až 130.

Dr. Zdeněk Váňa
 Archäologisches Institut
 der CSAV
 Letenská 4
 118 01 Praha — CS